

der Universität berufen worden. Er verwaltet eine der wenigen hauptamtlichen Didaktikstellen in Deutschland. Und er tut dies mit Bravour. Meine Arbeit hat er mit ganzem Engagement fortgesetzt. Er ist dabei auch ganz neue Wege gegangen.

So hat er etwa in einer Aktion „Latein auf Stein“ die Studenten den Münchner Bürgern auf der Straße die lateinischen Inschriften erklären lassen oder wählte für ein Didaktikseminar Venedig als Lehrstätte (dort an der *Venice International University*). In Rom führte er mehrmals die Teilnehmer seiner Kurse unmittelbar an die antiken Orte, worüber sie später im Unterricht ihr Wissen weitergeben sollen. Waiblinger liebt Rom, er schwärmt geradezu von ihm; es ist ihm das geistige Zentrum seines Lebens. Gewiss deshalb hat er darüber seine ersten Reiseführer für italienische Städte geschrieben, z. B. „dtv Reise Textbuch Rom“ oder „Rom – Ein literarischer Reiseführer“ (WBD). Über die „ewige Stadt“ wird er demnächst in der Reihe ANTIKE UND GEGENWART auch eine Schülertext-Ausgabe mit Lehrerkommentar präsentieren. Den Rahmen dafür hat er bereits bei seinem Vortrag „Urbs aeterna. Die Stadt Rom im Lateinunterricht“ auf dem DAV-Kongress in Jena 1996 abgesteckt.

Franz-Peter Waiblinger ist ein gründlicher und solider Arbeiter; in manchem freilich auch ein Querdenker, der sich – in Rücksicht auf die Lernenden – mit dem Bestehenden nicht abfinden kann und will. Einerseits sind ihm die neuen Sprachlehrbücher zu modernistisch, andererseits will er für die Originallektüre die Schüler ihre Textausgaben selbstständig mit Hilfe der modernen Medien herstellen lassen. Mag man gegen solche Positionen – vielleicht mit Recht – Widerspruch anmelden, so wird man seiner These, das Wortschatzlernen in der Lektüreprase solle sich an den aktuell benötigten Wörtern der tatsächlich gelesenen Kapitel mit Hilfe von Wortlisten, nicht mit massigen Wortkunden vollziehen, aus Überzeugung zustimmen.

Mit seinen Übersetzungen (etwa bei dtv), aber auch mit seinen Berichten und Rezensionen in der Süddeutschen Zeitung wirbt der Jubilar mit Erfolg auch *extra muros* für die Sache der klassischen Sprachen. Der Antike gilt (neben der deutschen Literatur) seine Liebe. Diese ist wohl

auch das leitende Motiv, das seine Freunde um ihn scharf; da zeigt er sich im Gespräch offen, gerade, ohne Hintergedanken, voller Verständnis für die Situation des anderen, zuweilen geprägt von verhaltenem Humor. Da greift er dann gelegentlich auch zum Saxophon, das er meisterlich beherrscht. Der Jubilar ist ein *vir vere humanus*, der sich auch Schicksalsschlägen – etwa beim frühen Tod seiner lieben Frau – tapfer stellt.

Für seine Arbeit, aber auch seine Freundschaft danken ihm gewiss viele. Ich will ihm persönlich und im Namen des DAV ein „*Ad multos annos*“ zurufen.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Dr. Marion Giebel, eine Protagonistin extra muros, 65 Jahre

Am 10. 3. 2004 ist Dr. MARION GIEBEL 65 Jahre alt geworden. Sie ist keine Lehrerin der Klassischen Sprachen, aber doch eine ungemein wirksame Kämpferin für das Fortleben der Antike in unserer Welt, die mehr und mehr „die freie Fahrt in die Moderne“ proklamiert. Insofern dient sie auch dem Ansehen des altsprachlichen Unterrichts in der Öffentlichkeit.

Nach dem Studium der Klassischen Philologie, Archäologie und Germanistik in Frankfurt und nach der Promotion über ein griechisches Thema (1966) bei HARALD PATZER arbeitete Giebel zunächst als Lektorin im Goldmann-Verlag München, sehr bald aber ist sie freie Schriftstellerin geworden. Seit 1968 begann sie sich dadurch bei allen, die an der Antike interessiert sind, einen Namen zu machen; heute zählt sie wohl unter den Autoren, die über die antike Welt außerhalb von Schule und Universität den Menschen berichten, zu den profiliertesten und anerkanntesten.

Von ihr stammen 16 Übersetzungen im Reclam-Verlag, darunter die erste zweisprachige Ausgabe zu Velleius Paterculus, ebenso die vielgelesenen Rowohlt-Monographien zu Cicero, Sappho, Augustus, Vergil, Ovid, Seneca und die umfangreicheren (meist bei Artemis erschienenen) Darstellungen zu Sachthemen wie „Das Geheimnis der Mysterien. Antike Kulte in Griechenland, Rom und Ägypten“ (1990) oder „Kaiser Julian Apostata. Die Wiederkehr der

Götter“ (2002). Besonders geschätzt ist ihr bei Reclam erschienener „Literarischer Reiseführer durch das römische Italien“ mit dem gelungenen Titel „Treffpunkt Tusculum“ (1995).

Die Jubilarin propagiert freilich antikes Leben und Denken nicht bloß in ihren Schriften; sie setzt die Kraft ihrer feinfühlig und treffsicheren Sprache auch ständig in Vorträgen ein. Vor allem aber ist sie seit Jahrzehnten durch sehr griffige Themen im Bayerischen Rundfunk präsent. Die Palette der von ihr für diese Sendungen verfassten Manuskripte ist sehr weit angelegt, sie umfasst die gesamte griechische und lateinische Literatur, etwa angefangen vom „Weiberstreik und Wolkenkuckucksheim“ eines ARISTOPHANES über „Ovid in der Verbannung“ bis zu „Marc Aurel, Kaiser“. Neuerdings läuft ihre regelmäßige Antikepräsentation unter der Rubrik „Zeitreisen“ und „radioTexte“.

Marion Giebels Engagement gründet nicht bloß auf einer intimen Kenntnis der Stoffe, es zeugt auch von einer ausgesprochen starken Liebe zu der von ihr erforschten Welt. Sie erwirbt das antike Erbe, damit es auch andere besitzen. Dafür will sie bewusst in der Öffentlichkeit tätig sein. „Wem gehört die Antike?“ So lautete der provozierende Titel ihres am DAV-Kongress in Bamberg 1994 gehaltenen Vortrags. Sie reklamiert zu Recht die Antike auch für die Schriftsteller, die, wie sie meint, ein noch weiteres Publikum erreichen als die Lehrerinnen und Lehrer.

Für diesen ihren „Kampf *extra muros*“, wie sie ihre Arbeit selbst bezeichnet, möchte ich ihr persönlich und im Namen des DAV aufrichtig danken. Zu ihrem Jubiläumstag gehen ihr unsere herzlichen Glückwünsche zu.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Zeitschriftenschau

Fachdidaktik

Angesichts des kaum noch aufzuhaltenden Schülerschwunds im Fach Griechisch muss sich der Lateinunterricht – wollen wir weiterhin ein vollständiges Bild der Antike und ihrer Bedeutung für die europäische Kultur vermitteln – zwangsläufig der Frage stellen, wie griechische Inhalte adäquat in das Fach Latein integriert werden können. Mit diesem Thema („Griechisches im Lateinunterricht“) setzt sich Heft 6/2003 des **Altsprachlichen Unterrichts** auseinander. In der kurzen Einleitung gibt PETER WÜLFING einen knappen Überblick über die Beiträge des Heftes, bevor HANS BERNSDORFF die Berührungspunkte zwischen Griechen und Römern, die Bereiche ihrer kulturellen Auseinandersetzung zusammenfassend darstellt; dabei geht er allerdings nur durch die Berücksichtigung neuerer Literaturtheorien über das hinaus, was im Studium allen angehenden Lateinlehrern zum griechischen Einfluss auf die Römer vermittelt wird. Als geradezu klassisch kann man das erste Praxisbeispiel von ANDREA BURWINKEL bezeichnen: Sie vermittelt „Griechische Mythologie im Anfangsunterricht

Latein“ (hier konkret den Raub der Helena), indem sie der Präsentation im Lehrbuch entsprechend aussagekräftiges Bild- und Textmaterial kontrastierend gegenüberstellt, um ihre Schüler so zu einer differenzierten Interpretation zu führen. CHRISTIAN STOCK erläutert anschließend seine für die Übergangs- oder Anfangslektüre konzipierte, erfreulich konkret dargestellte und umfassend dokumentierte Unterrichtsreihe zur *Ilias Latina*, einem vermutlich in der Regierungszeit Neros entstandenen epischen Gedicht, dessen gut tausend Hexameter sich inhaltlich mehr oder weniger an Homer orientieren. Ein Nachtrag zu AU 4+5/2003 (die Besprechung der lateinischen Kurzgrammatik *GrammaDux* durch WILLIBALD HEILMANN) füllt sinnvoll den restlichen Platz der Seite. Im nächsten Praxisbeispiel stellt MARIA LÜHKEN unter dem Titel „Der Dichter als Übersetzer“ eine sehr anspruchsvolle, vierstündige Sequenz zur vergleichenden Lektüre von CATULLS *carmen* 51 und dem entsprechenden SAPPHO-Fragment vor; dabei wird den Schülern durch Transkription und textnahe Übersetzung sogar der griechische Originaltext zugänglich